

Das Spiel vom Brot

für eine 3. oder 4. Klasse
von Ludger Helming-Jacoby

PERSONEN

Vater
Junge
2. Vater
2. Junge
Zwerg
Mutter
Bäcker
Müller
Bauer
Schmied
Chor

Ein Vater kommt mit seinem Sohn gewandert, beide mit Rucksack und Wanderstock. An ihrer Kleidung und Ausrüstung sollte deutlich werden, dass sie der heutigen Zeit zugehören; der Sohn könnte z. B. Jeans, einen bunten Pullover oder ein buntes Hemd und eine Baseballkappe tragen.

(1.) Junge

missmutig

Wie lange müssen wir denn noch gehn?

(1.) Vater

Es kann nicht mehr weit sein.

Junge

Ich hab' Hunger; ist noch was zu essen da?

Vater

Ja, ein Brötchen.

Er holt es aus dem Rucksack.

Junge

Was ist denn drauf?

Vater

Gar nichts.

Er gibt dem Jungen das Brötchen.

Junge

beißt lustlos ab, sagt murrend zu sich selbst

Trockenes Brot, das schmeckt ja nicht!

Beide gehen weiter, der Junge ein paar Schritte hinter dem Vater. Der Junge wirft das Brötchen zur Seite, „ins Gebüsch“. Ein Stück weiter kommen sie zu einer Bank am Wegrand (am Bühnenrand).

Vater

So, hier kannst du dein Brötchen in Ruhe essen.

erstaunt

Oh, hast du's schon aufgegessen?

Junge

Hmm. – Ich möchte hier aber trotzdem noch ein bisschen sitzen bleiben und mich ausruhen.

Beide setzen sich

Vater

Gut. – Ich kann dir ja solange eine Geschichte erzählen.

Junge

Oh ja! Wovon handelt die Geschichte denn?

Vater

Von einem Jungen, der wie du mit seinem Vater auf Wanderschaft war und dabei einem Zwerg begegnete.

Junge *ungläubig*
Einem Zwerg?

Vater Ja. Die Geschichte hat sich schon vor langer Zeit zugetragen;
damals hatten die Menschen noch mehr Umgang mit Zwergen
und anderen Naturgeistern.

Junge *zweifelnd*
Ist die Geschichte denn auch wirklich wahr?

Vater Hör' sie dir doch an; du wirst dann schon sehen, inwiefern
sie wahr ist.

Junge Also, was war denn mit dem Jungen und dem Zwerg?

Der Vater zeigt zur Bühne, wo der 2. Vater und der 2. Junge erscheinen.

Vater Ein Vater war mit seinem Sohn
gar weit gewandert durch den Wald.

*Der 1. Vater und der 1. Junge bleiben auf der Bank sitzen und schauen dem Geschehen auf der
Bühne (der Geschichte, die der 1. Vater erzählt) zu.
Der 2. Vater und der 2. Junge haben ebenfalls Wanderstöcke, ihrer Kleidung nach gehören sie
einer früheren Zeit an. Der Vater trägt einen Rucksack oder eine Umhängetasche.*

(2.) Junge Wie lange müssen wir noch gehn?

(2.) Vater Ich glaub', wir sind zu Hause bald.

Junge Und Hunger hab' ich, wirklich schlimm!

Vater *holt ein Stückchen Brot aus seiner Umhängetasche.*
Das letzte Stückchen Brot, hier, nimm!

Junge *beißt missmutig ab, sagt halblaut*
Wie langweilig, nur trock'nes Brot!

Vater Nur trock'nes Brot? Bedenk, mein Kind,
wie viele Arbeit, wie viel Müh'
in diesem Brot enthalten sind!

Der Junge geht ein paar Schritte hinter dem Vater.

Junge *sagt zu sich selbst*
Solch Brot ist doch gemacht im Nu!
Den Zwergen schmeckt's vielleicht noch fein.

*Er wirft das Brot unter einen Busch.
Ein Zwerg springt im Rücken des Jungen hinter dem Busch hervor,*

Zwerg *ruft zornig*
So achtlos wirfst du fort das Brot,
als wär's im Weg ein läst'ger Stein!
So werd' zu Stein dir jedes Brot!
Du musst die ganze Arbeit tun,
die Brot zu machen nötig ist,
nicht eher wird der Zauber ruhn!

*Der Zwerg verschwindet wieder hinter dem Busch. Der Junge dreht sich um
und gibt durch eine Geste zu verstehen, dass er glaubt, sich das Gehörte
wohl nur eingebildet zu haben.
Vater und Sohn gehen weiter, kommen zu Hause an. Die Mutter stellt gerade
einen Krug, Becher und einen Teller mit Honigbrot auf den Tisch.*

Mutter Da seid ihr ja! Lang wart ihr fort!

Junge *schnuppernd*
Was duftet hier so knusprig-frisch?

Mutter Ich holt' vom Bäcker frisches Brot;
's gibt Abendessen, kommt zu Tisch!

Alle drei setzen sich an den Tisch.

Junge Ein Honigbrot! Das ist grad' recht;
mir ist vor Hunger schon ganz schlecht!

*Er greift nach einem Honigbrot, doch der Vater legt seine Hand auf die Hand
des Jungen, um ihm zu bedeuten, dass er erst das Tischgebet sprechen soll.*

Junge *hastig und leiernd*
Erde, die uns dies gebracht,
Sonne, die es reif gemacht,
liebe Sonne, liebe Erde,
euer nie vergessen werde!

Beim letzten Wort nimmt er sich ein Stück Brot, beißt hinein.

ruft erschrocken
Das Brot ist hart wie Stein!

Mutter Das kann doch gar nicht sein!

Junge *zu sich*
So war's kein Trug, was ich vernahm.

Vater
Was hörtest du? Nun sag es schon!

Junge
Mir war, als wenn ich heut' im Wald
hört' eine Stimm', mit zorn'gem Ton.
Zu Stein – so rief die Stimm' mir zu –
sollt' fortan werden mir das Brot;
erst wenn ich selber Brot gemacht,
dann sei beendet meine Not.

Vater
Mir scheint, ein Zwerg hat dich verwünscht.
Doch warum sollt' er zürnen dir?

Junge *verlegen*
Nun ja, das Stückchen Brot, das du
im Wald heut' hast gegeben mir,
ich warf es fort, 's war unbedacht;
es tut mir leid, dass ich's gemacht.

Mutter *tröstend*
Zum Bäcker geh' gleich morgen früh
und bitt' ihn, dass er mög' dich lehrn,
wie Brot man bäckt in rechter Art;
so wird sich's bald zum Guten kehren.

Während die Wandermelodie (WM) ertönt, verabschiedet sich der Junge von den Eltern und macht sich, mit Umhängetasche und Wanderstock versehen, auf den Weg. Er kommt zur Bäckerei, klopft an die Tür, der Bäckermeister kommt heraus.

Junge
Ich bitt' Euch, lieber Meister, sehr,
dass Ihr mir helft in meiner Not!
Ich wurd' verwünscht von einem Zwerg;
zu Stein wird mir ein jedes Brot.

Bäcker
Wie kann ich dir denn helfen, sag?

Junge
Ich muss die ganze Arbeit tun,
die Brot zu machen nötig ist,
nicht eher wird der Zauber ruhn.

Bäcker *nachdenklich*
Die ganze Arbeit sollst du tun,
dass Brot am End' daraus entsteht?
So musst du Mehl auch selber mahl'n

so musst du erst zum Müller gehn.
Hast du das Mehl, dann komm zu mir;
zu Brot kannst du es backen hier.

Der Bäcker schüttelt dem Jungen zum Abschied die Hand, dieser wandert weiter. WM2. Er kommt zum Müller.

Junge Ich bitt' Euch, lieber Meister, sehr,
 dass Ihr mir helft in meiner Not!
 Ich wurd' verwünscht von einem Zwerg;
 zu Stein wird mir ein jedes Brot.

Müller Wie kann ich dir denn helfen, sag?

Junge Ich muss die ganze Arbeit tun,
 die Brot zu machen nötig ist,
 nicht eher wird der Zauber ruhn.
 Zum Bäckermeister ging ich, bat,
 dass er mich Brot zu backen lehr',
 doch sagt' er, ich müsst' Mehl erst mahl'n,
 drum schickte er zu Euch mich her.

Müller Die ganze Arbeit sollst du tun,
 dass Brot am End' daraus entsteht?
 So musst du Korn auch selbst anbaun,
 so musst du erst zum Bauern gehn,
 musst pflügen, eggen ein Stück Land
 und säen dann mit eigener Hand,
 musst lange warten in Geduld,
 bis Ähren wachsen, reif und schwer;
 dann erntest du und drischst das Korn
 und bringst zum Mahlen es hierher.

*Der Junge verabschiedet sich vom Müller, zieht weiter. WM3
Er kommt zum Bauern.*

Junge Ich bitt' Euch, lieber Bauer, sehr,
 dass Ihr mir helft in meiner Not!
 Ich wurd' verwünscht von einem Zwerg;
 zu Stein wird mir ein jedes Brot.

Bauer Wie kann ich dir denn helfen, sag?

Junge Ich muss die ganze Arbeit tun,
 die Brot zu machen nötig ist,
 nicht eher wird der Zauber ruhn.
 Der Bäcker, den ich suchte auf,
 der schickte mich zum Müller gleich,

dass Mehl ich mahlen sollt' zuerst;
doch schickte dieser mich zu Euch,
da ich auch sollt' bestellen das Feld,
sollt' Korn anbaun mit eigener Hand.

Bauer Ich gebe gerne Saatgut dir,
 leih dir mein Pferd, ein Stückchen Land;
 doch sollst du all die Arbeit tun,
 dass Brot am End' daraus entsteht,
 so musst du selber schmieden auch,
 so musst zuerst zum Schmied du gehn.
 Denn hätte er geschmiedet nicht
 die Pflugschar mir im Feuer rot,
 so könnt' ich nicht das Feld bestellen,
 es gäb' kein Korn, kein Mehl, kein Brot.
 So geh zum Schmied und frage ihn,
 ob er dich's Schmieden lehren kann.
 Schmied' eine Pflugschar, bring sie mir,
 dann kannst du Korn anbauen hier
 und dich befreien vom Zauberbann.

*Der Junge verabschiedet sich vom Bauern und zieht weiter. WM4.
Er kommt zum Schmied.*

Junge Ich bitt' Euch, lieber Meister, sehr,
 dass Ihr mir helft in meiner Not!
 Ich wurd' verwünscht von einem Zwerg;
 zu Stein wird mir ein jedes Brot.

Schmied Wie kann ich dir denn helfen, sag?

Junge Ich muss die ganze Arbeit tun,
 die Brot zu machen nötig ist,
 nicht eher wird der Zauber ruhn.
 Der Bäcker, den um Hilf' ich bat,
 schickt' Mehl zu mahln zum Müller mich.
 Der Müller schickte mich zum Bauern;
 er meint', auch Korn müsst' anbaun ich.
 Der Bauer wollt' gern helfen mir,
 versprach mir Saatgut, Pferd und Land;
 doch sollte eine Pflugschar erst
 ich schmieden mir mit eigener Hand.

Schmied Die ganze Arbeit sollst du tun,
 dass Brot am End' daraus entsteht?
 So musst du Eisen erst beschaffen,
 so musst du erst ins Bergwerk gehn,

musst tief dort in der Erde hacken
das Eisenerz aus dem Gestein,
musst es im Hochofen schmelzen lassen,
um es von Schlacken zu befreien.
Lass härten es im Hammerwerk,
als Schmiedeeisen bring's zu mir;
dann helf' ich gerne dir dabei,
die Pflugschar draus zu schmieden hier.

Der Junge verabschiedet sich vom Schmied, zieht weiter. WM5, evtl. in Moll gespielt. Er setzt sich zum Ausruhen hin.

Junge

verzagt

So will ich, wie der Schmied mir riet,
das Eisen holen für den Pflug.
Doch fürcht' ich, dass ich habe dann
noch immer nicht getan genug.
Ja, jedes Handwerk müsst' ich lernen,
denn keins kann ohn' die andern sein;
selbst wenn mein Leben lang ich schaffe,
kann ich vom Bann mich nicht befreien!

Der Junge schlummert ein. Der Zwerg erscheint.

Zwerg

zum schlafenden Jungen

Langweilig schien dir einst das Brot.
Nun wird allmählich dir wohl klar,
wie vieler Menschen Müh' und Fleiß
in jenem Brot enthalten war,
welch' lange Weil' es dauern würd',
müsst' einer all die Arbeit tun,
die nötig ist, dass Brot entsteht;
er könnte wirklich nimmer ruhn!
Geh nun, erarbeit' dir das Eisen
und schaff' beim Schmied, beim Bauern dann,
beim Müller und zuletzt beim Bäcker;
so sollst befreit du sein vom Bann!

Der Zwerg verschwindet. Der Junge erwacht, erinnert sich an das, was er – wie im Traum – gehört hat, und wandert frohgemut weiter, geht von der Bühne. WM6, 2x. Der Junge kommt zurück, mit einem Stück Schmiedeeisen in der Hand, wandert zum Schmied und wird von diesem begrüßt.

Schmied

Ich freu' mich, dass nach langer Zeit
du wieder hergekommen bist
und Schmiedeeisen auch bringst mit;
erzähl, wie's dir ergangen ist!
Dann frisch ans Werk; ich bring' dir bei,

wie man dem Eisen gibt Gestalt,
dass Dass deine Pflugschar fertig wird;
die bringst du dann zum Bauern bald.

Der Junge geht mit dem Schmied von der Bühne (= in die Werkstatt). Man hört Hammerschläge. Alle singen gemeinsam die 1. Strophe des Liedes. Gegen Ende des Liedes kommen beide wieder heraus, der Junge mit einer Pflugschar in der Hand. Er verabschiedet sich vom Schmied und wandert zum Bauern; währenddessen beginnen die Kinder schon mit dem Singen der 2. Strophe, oder WM7, evtl. nur die 2. Hälfte. Der Bauer geht mit dem Jungen von der Bühne; zum Ende der 3. Strophe hin erscheinen beide wieder auf der Bühne, der Junge mit einer Holzschüssel, mit Getreidekörnern gefüllt; damit diese für die Zuschauer sichtbar werden, lässt der Junge eine Handvoll Körner durch die Hand rieseln, oder der Bauer schüttet ihm die Körner aus einem Sack in die Schüssel. Der Junge wandert mit der Schüssel in den Händen weiter (WM8/4. Strophe), dann – mit einem Säckchen Mehl in der Hand – zum Bäcker (WM9/5. und 6. Strophe). Zuletzt wandert er, mit einem Brotlaib in der Hand, nach Hause, wo er von den Eltern freudig in Empfang genommen wird (WM 10/Strophe 7, etwas langsamer, kraftvoll und feierlich).

1. Vater *steht auf*
So, nun haben wir uns ein bisschen ausgeruht;
jetzt werden wir das letzte Wegstück gut noch schaffen, oder?

1. Junge Ja ... geh nur voraus, ich komme gleich nach;
ich will mir nur noch rasch etwas anschauen.

Während der Vater vorausgeht, läuft der Junge ein paar Schritte zurück und hebt das weggeworfene Brot auf; bevor er seinem Vater nachläuft, bleibt er einen Augenblick stehen und schaut auf das Stück Brot in seiner Hand.

1. Junge *nachdenklich*
Erde, die uns dies gebracht ...

Es erklingt, evtl. zweimal hintereinander, die Wandermelodie.

ENDE

Das Lied vom Brot

L. Helming-Jacoby

1. Fun-ken sprü-hen, Feu-er lo-dert, freu-dig hört den Schmied man sin-gen,

2. Furch' um Fur-che dringt die Pflug-schar in die A-cker-er-de ein;
 3. Auf dem A-cker wächst Ge-trei-de, gol-den wogt und rauscht es lei-se:
 4. Kraft-voll treibt des Ba-ches Was-ser Müh-len-rad und Müh-len-stein, ge-
 5. Mehl mit et-was Salz und Was-ser mengt der Bä-cker-meis-ter gut, er
 6. Dass das Brot schön lo-cker wer-de, muss es ruhn in war-mer Luft, die
 7. Er-de, Was-ser, Luft und Feu-er, Men-schen-hand, die tuch-tig werkt, zu-

4.-7. Str. ⊖

1. wenn er ei-ne Pflug-schar schmie-det: „Mög die Ar-beit Se-gen brin-gen!

2. froh er-klingt das Lied des Bau-ern: „Mög' die Ar-beit frucht-bar sein!“
 3. „Er-den-kraft und Him-mels-se-gen, Er-den-spei-se!“
 4. mah-len wird das rei-fe Korn zu Mehl, ganz weiß und fein.
 5. kne-tet durch und durch den Teig mit Kraft und fro-hem Mut.
 6. O-fen-hit-ze bäckt es braun, mit knus-prig-fri-schem Duft.
 7. sam-men schaf-fen sie aus Korn das Brot, das nährt und stärkt!“

Wandermelodie

The image shows a musical score for a piece titled 'Wandermelodie'. It is written in C major and 3/4 time. The score is divided into two systems, each containing three staves. The first staff of each system contains the melody, which is a simple, folk-like tune. The second staff provides a simple accompaniment, and the third staff provides a more rhythmic accompaniment. The piece concludes with a double bar line.

Einige Anmerkungen zum Spiel

Das Brotspiel stellt eine Art Rückblick auf die Ackerbau- und Handwerksepochen des 3. Schuljahrs dar. Ich habe es mit meinen Klassen, 1986 in Köln, 1994 in Lübeck, zu Beginn des 4. Schuljahrs erarbeitet, könnte es mir aber auch gut für das Ende des 3. Schuljahres vorstellen. Durch das „Spiel im Spiel“ wurde versucht, der Entwicklung der Kinder – die Abstand zu ihrem Tun und zu dem, was ihnen entgegengebracht wird, gewinnen und vieles in Frage stellen – Rechnung zu tragen. Dass ein gewisser Abstand zu dem Geschehen entsteht, macht die etwas märchenhafte Geschichte von dem Zwerg, der das Brot verzaubert, für Dritt- bzw. Viertklässler auch leichter annehmbar. Das Spiel dauerte ca. 25 Minuten.

Requisiten wurden bei der Aufführung sparsam eingesetzt. Ein Tisch mit drei Stühlen (am Rand der Bühne) stellte das Zuhause des Jungen dar, ein Busch in der Mitte (oder ein Tannenbäumchen), hinter dem sich der Zwerg versteckt, repräsentierte den Wald. Werkstätten und Bauernhof waren gar nicht weiter dargestellt; man musste sie sich rechts und links neben der Bühne denken. Bei einer Vorführung im Klassenraum war rechts und links am Rand mit Tischen, Stühlen und Tüchern je eine Hausfassade angedeutet, als Werkstätten bzw. Bauernhof.

Die Wandermelodie, die ja sehr oft in dem Spiel zu hören ist, wurde mit allen möglichen Instrumenten, die in der betreffenden Klasse zur Verfügung standen, in unterschiedlichen Kombinationen, gespielt, u.a. mit Flöten, Holz- und Metallklangstäben, Harfe, Geige, so dass die Melodie nicht zweimal in der gleichen Weise erklang. Als die Kinder zu Beginn des Spiels auf die Bühne gingen, flöteten sie die 1. Stimme zweimal hintereinander.

1.-5. Zwischenspiel: 1. Stimme und eine einfache Bassbegleitung, jeweils zwei Kinder. Das 5. Zwischenspiel kann auch weggelassen werden; es könnte auch in Moll abgewandelt (g a b... oder a h c...) gespielt werden.

6. *Zwischenspiel*: Wenn sich der Junge auf den Weg zum Bergwerk macht, ertönt die 1. Stimme mit Bassbegleitung, gleich daran anschließend, von allen Kindern geflötet, die 1. und 2. Stimme.

7.-10. *Zwischenspiel*: 1. und 2. Stimme, jeweils zwei Kinder auf verschiedenen Instrumenten.

Zum Schluss, nach "Erde, die uns dies gebracht...", wurde die 2. und 3. Stimme von einer Gruppe von Kindern geflötet (bzw. auf anderen Instrumenten gespielt); daran anschließend flöteten alle Kinder die 1. und 2. Stimme.

Der Text des Spiels und die Hinweise dazu sind als Anregung gedacht und können selbstverständlich nach eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen abgeändert werden.

Aus: Ludger Helming-Jacoby, Der goldene Schlüssel – Anregungen für Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen, Flensburg 2012. Rückmeldungen sind willkommen: <hejac3@web.de>